Sind Sie telekommunikativ?

Autor(en): **Regenass, René**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sind Sie telekommunikativ?

René Regenass

«Sind Sie erreichbar?» fragte der Personalchef den Stellenbewerber.
«Selbstverständlich», antwortete dieser.
Der Personalchef blickte den Mann scharf an, kniff die Augen langsam zu einem schmalen Schlitz zusammen.
«Ich glaube», sagte er, «wir verstehen einander nicht ganz.»
«Das tut mir leid.»
Mit einem müden Lächeln überhörte der Personalchef die Entschuldigung.
«Erreichbar hat für mich und die Firma einen anderen Stellenwert, wir sind nicht nur up to date, sondern der Zeit voraus.»
«Selbstverständlich, das ist mir klar.»
«Da bin ich nicht so sicher. Erreichbar, oder mit dem firmeneigenen Ausdruck ‹ready for call›, kurz rfc, bedeutet die ständige Tele-Präsenz, aber eben nicht im rein physischen Sinn.»
«Sie denken an den Astralleib?»
«Wie kommen Sie denn darauf?»
«Ich habe mich einmal damit befasst. Astralleib, das ist die höchste geistige Stufe des Körpers.»
«Wir betreiben keinen Okkultismus. Immerhin, Sie haben anscheinend begriffen, dass es bei der Erreichbarkeit, eben dem rfc, nicht um direkte Präsenz Ihrer Person geht.»
«Sie meinen also die Möglichkeit eines ständigen Kontakts?»
«Endlich! Wunderbar. Und wie stellen Sie sich das vor?»
«Zum Beispiel mit Telepathie.»
«Nein! Ich habe vorhin schon gesagt, dass wir keine spiritistische Gesellschaft sind, wir sind ein Wirtschaftsunternehmen. Aber Sie sind auf dem richtigen Weg. Die Vorsilbe ‹Tele› weist schon in die entsprechende Richtung.»
«Meinen Sie etwa das Telefon?»

Der Personalchef lachte schallend, schlug sich mit der Hand auf den Schenkel. «Sie sind mir ein Spassvogel! Telefon — das war zu Grossvaters Zeiten ...»
«Jetzt verstehe ich: Sie denken an die Telekommunikation.»
«Gut, sagen wir es so. Was für Möglichkeiten kennen Sie in diesem Bereich?»
«Das Funktelefon oder das Autotelefon.»
«Sehen Sie, jetzt nähern sich unsere Gedanken und Vorstellungen. Und weiter.»
«Fix und Fax und Natel C.»
«Prima, ist jedoch ein alter Hut. Das genügt uns nicht mehr.»
«Im Augenblick weiss ich keine anderen Kommunikationshilfsmittel.»
«Dann will ich Ihnen auf die Sprünge helfen. Schlafen Sie gut?»
«Sehr gut, meist sogar traumlos.»
«Tief oder eher flach?»
«Ganz tief, meine Frau sagt immer ... Aber das gehört wohl nicht hierher.»
«Doch, doch. Mich interessiert alles. Schliesslich geht es um Ihre Anstellung.»

«Meine Frau sagt immer, ich würde nachts nicht einmal einen Lautsprecher neben dem Bett hören, geschweige denn einen Einbrecher.»
«Und gerade für solch ideale Fälle ist unser neues Kommunikationsmittel geschaffen worden, der Morpheus I, wobei Morpheus aus dem Griechischen kommt und Gott des Schlafes bedeutet. Dämmert es Ihnen nun?»
«Die Firma kann mich auch nachts erreichen?»
«Richtig. Und zwar, indem Sie einen Knopf im Ohr tragen, ähnlich den Plüschtieren Marke ‹Steif Knopf im Ohr›.»
«Und das Ding trage ich immer?»
«Selbstverständlich, ist ja nicht grösser als ein Hosenknopf.»
«Phantastisch.»
«Ich sehe, Sie haben die richtige Einstellung, die richtige Motivation.»
«Und wie weit reicht der Empfang mit diesem Ohrenpheus?»
«Morpheus, bitte. Er ist auf weltweiten Empfang ausgelegt, worldwide.»
«Geradezu phänomenal.»
«Ist es auch.»
«Und wie bekomme ich die Verbindung zur Zentrale oder zum Anrufenden?»

«Sehr einfach: Sie reden leise vor sich hin, oder noch besser, Sie denken sich die Antwort. Morpheus I ist so konzipiert, dass er die Hirnströme im Sprachzentrum direkt aufnimmt und beim Empfänger umsetzt in Ihre Wörter und Sätze.»
«Und wenn ich nicht im Dienst bin, kann ich dann das Ding aus dem Ohr entfernen?»
«Nein. Muss ich mich stets wiederholen? Das geht nicht, wegen der Gehirnsonde.»
«Aber wenigstens ausser Betrieb setzen kann ich es?»
«Das ist theoretisch möglich, doch dann ergibt sich ein gleichmässiges Rauschen im Kopf, ungefähr so, als befände sich in der Ferne das Meer.»
«Aber ...»
«Bei uns gibt es kein Aber! Wollen Sie die Stelle als Aussendienstmitarbeiter antreten oder nicht?»
«Wenn ich mir eine Bedenkzeit ...»
«Ausgeschlossen. Wir brauchen Leute mit raschen Entschlüssen. Morpheus I hat keine Geduld; zudem sind die Minibatterien äusserst teuer.»